

## Doing Transformation - Forschungsbedarf zur gesellschaftlichen Gestaltung digitaler Arbeitswelten

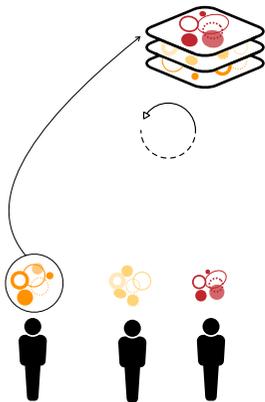
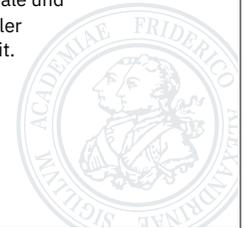
Input in der Denkfabrik des BMAS am 12. Oktober 2018

Prof. Dr. Sabine Pfeiffer



## LABORATORY

Partizipatives Forschungsdesign: Beschäftigte und Interessenvertretungen befähigen zur kritischen Beurteilung der Potenziale und Grenzen des Nutzens neuer digitaler Technologien für ihre eigene Arbeit.



Online-Erhebung operanter Subjektivität. Eigenentwickeltes Web-Tool (offener Quellcode, nachvollziehbare Statistik mit Q). Visualisierung der Komplexität subjektiver Einstellungen als Basis für emanzipierende Diskurse.

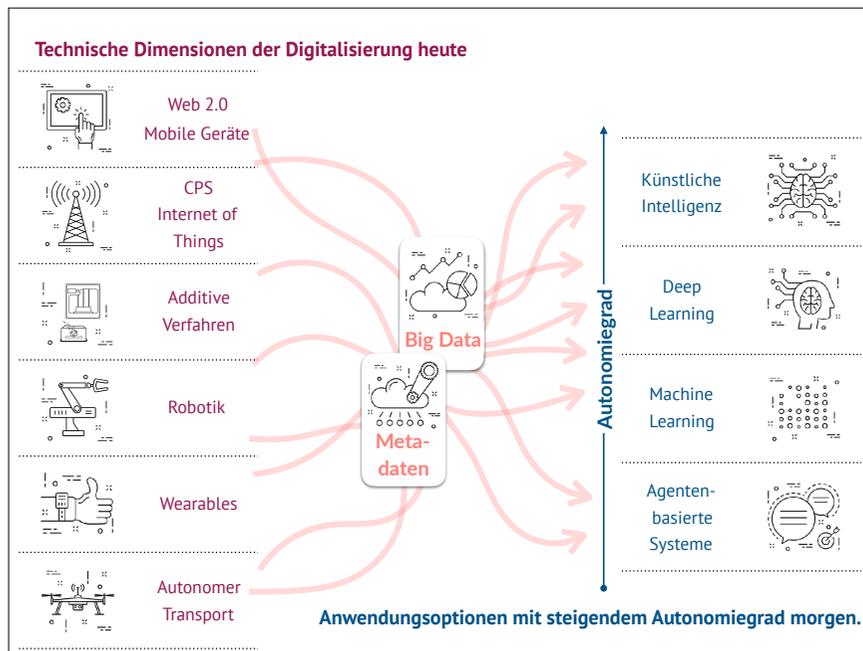
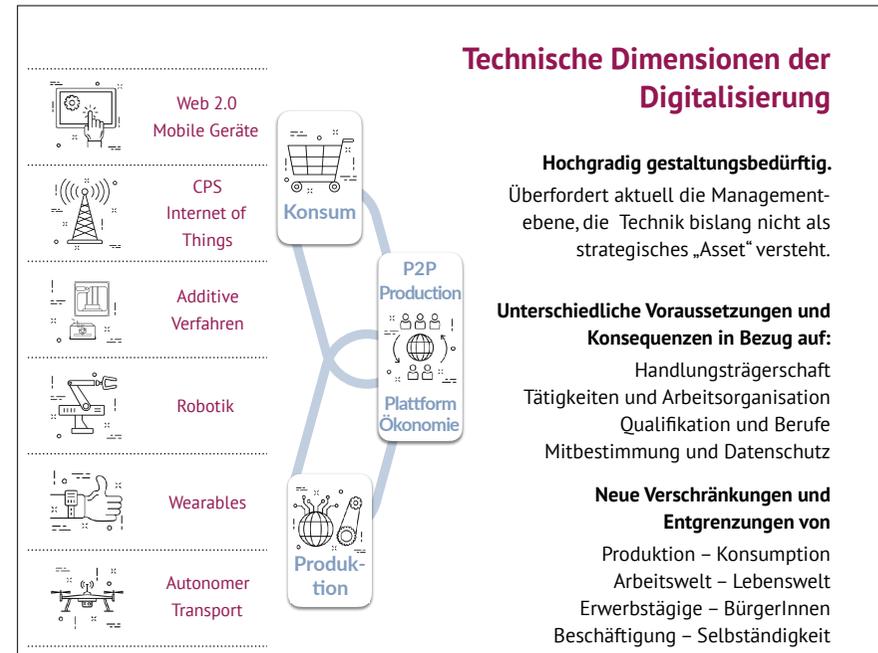


**DdA** Digitalisierung  
der  
Arbeitswelten

Geplantes DFG-Schwerpunktprogramm  
**Digitalisierung der Arbeitswelten**  
Zur Erfassung und Erfassbarkeit  
einer systematischen Situation

Abgabe des Einrichtungsantrags am 15.10.2018








### Methodische Herausforderung: Forschung als Beitrag zu Befähigung

Beschäftigte, Management und Interessenvertretungen urteils- und handlungsfähig machen. Auch in Bezug auf Technologien, die am Arbeitsplatz noch lange nicht angekommen sind. Das Neue erfahrbar machen. Skepsis und Erwartungen, Interessenskonflikte und Gestaltungschancen thematisierbar machen.

„Hinter“ den Diskurs kommen: eigenständige Wege der Gestaltung.

Scheiternerfahrungen als Lernchance statt Endlosschleife „best/good practice“.

Nicht von technischen Features sondern von arbeitsweltlichen Bugs ausgehen: Wo brauchen Beschäftigte Unterstützung und Entlastung – und welche Technik kann dort wie helfen.

Wenn wir **morgen** nicht ersetzt werden wollen, müssen wir Arbeit **heute** ganzheitlich und lernförderlich gestalten!



### Haltung und Zielrichtung von Politik und Forschung

Raus aus dem Gewohnten (Berlin, Uni, homogene Blase), rein ins Andere (Bremen & Demin, das ganz Normale, auch unbequeme Sichtweisen aushalten).

Nicht Angst zuschreiben, sondern Skepsis aufgrund gelebter Erfahrung verstehen und mit konkreten politischen Maßnahmen beantworten.

Nicht Win-Win anstreben, sondern Konflikte und gegensätzliche Interessen als produktiv anerkennen, sichtbar und damit gesellschaftlich bearbeitbar machen.

Nicht nur Optionen/Chancen sondern auch Grenzen/Risiken technischer und nationaler Gestaltbarkeit 1) wirklich verstehen und 2) ernsthaft gestalten wollen.

Erkennen, dass es nicht (nur) um das Verhältnis von Technik und Mensch geht sondern zunehmend (auch) um (eine neue Form der Ökonomie) und Gesellschaft.

Bestehendes und Besonderes nicht als Hürde sondern als Ressource ernst nehmen.



## Methodische ToDos: Die Transformation grundlegender verstehen, ihre Effekte besser messen, die Ergebnisse schneller für partizipative und politische Gestaltung nutzbar machen.



## Methodische ToDos: Grundsätzlich & strukturell

Wir haben viel verpasst (Bsp. Projektarbeit, Bsp. Transformationsdynamik Shopfloor-Digitalisierung der 1980er/90er) – den Status-quo aufbereiten.

KPIs zu (anonymisierten) Commons machen. Auch mitbestimmte und in öffentlicher Hand befindliche Erwerbsorganisationen erheben KPIs, in denen spezifisches Wissen über die Organisation von Arbeit und Wertschöpfung steckt. Warum sollen die nur von Anbietern und Wirtschaftsprüfern genutzt werden dürfen, nicht aber für die Erzeugung gesellschaftlich relevanten Wissens?

Nicht nur das neue Digitale im Blick, sondern auch die Wechselverhältnisse und Unterschiede zu analogen Vor-/Paralleltätigkeiten und -prozessen.

Schneller, agilere Forschungsformate ermöglichen.

Forschungsstrukturen schaffen, die eine systematische Verbindung von qualitativer „Tiefenbohrung“ im Betrieb mit quantitativem Blick in die Breite verbinden.



## Methodische ToDos: Quali & quanti.

**Quanti:** Tätigkeiten, Steuerungsformen, Digitales (AM/AK/AO) differenzierter messen. Schneller das Neue in Items abbilden – bei Disruption ist aktuell präzise erklären wichtiger als Prognosen in die Zukunft mit Daten von gestern.

**Quanti:** Repräsentativität nicht nach klassischen sozio-ökonomischen Items, sondern Stichproben nach Berufen/Qualifikations- und Beschäftigungsstadien innerhalb von Branchen mit auswertbaren Fallzahlen, Rechtsform/globale Konzernzugehörigkeiten und erlebte Mitbestimmung systematisch miterheben.

**Quali:** Operante Subjektivität online mit hochvarianter Sample-Sättigung erheben, Ergebnisse in Echtzeit visualisierbar und damit partizipativ diskutierbar machen – dabei quelloffenen Code und nachvollziehbare Auswertungsmethoden nutzen (Reproduzierbarkeit).



## Thematische ToDos: Aktuelle Forschungsbedarfe

Management/Führungskräfte als Betroffene und als Akteur.

Über das Neue und Spektakuläre nicht das mehrheitlich Normale vergessen (vor allem ganz „normale“ Büroarbeit).

Zwei (kulturelle) Klassen im Unternehmen? Fragmentierung betrieblicher Kollektiverfahrungen?

Systematische Solo-Selbständigenforschung (Quali/quant-Panel).

Die digitale Transformation diskutieren wir aktuell ohne die Annahme zusätzlicher/anders initiiert konjunktureller Dellen/ökonomischer Krisen.

Systematische Forschung jenseits von „Schaubühne“, Selbstselektion und wegen starker Mitbestimmung leicht organisierbaren Zugängen: auch in den „dunklen Ecken“ der Arbeitswelt, den neu entstehenden Rändern, in digitaler Schatten- und globaler Mikroarbeit.

Grundlegende Forschung: Alle befürworten Partizipation, gelebt wird sie als Basis von Transformation kaum! Warum? Wer/was blockiert?



Nuremberg  
Campus of  
Technology



Lehrstuhl für Soziologie  
Technik – Arbeit – Gesellschaft



FRIEDRICH-ALEXANDER  
UNIVERSITÄT  
ERLANGEN-NÜRNBERG  
PHILOSOPHISCHE FAKULTÄT  
UND FACHBEREICH THEOLOGIE

**Vielen Dank - ich freu mich auf die Diskussion!**



sabine.pfeiffer@fau.de, stefan.sauer@fau.de



@sabinepfeiffer



www.sabine-pfeiffer.de

